



for a living planet

WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0

Direkt: -202

Fax: 0 69/61 72 21

moerschel@wwf.de

info@wwf.de

www.wwf.de

Hintergrundinformation

Frankfurt, Januar 2007

Temperierte und boreale Wälder

Temperierter Wald

Als temperierten Wald bezeichnet man im Allgemeinen den Laub- und Laubmischwald gemäßigter Breiten. Dazu gehört der Wald in Mittel- und Osteuropa, im Osten der USA, im Westen der USA und Kanadas, in Nordost Asien sowie Teile des Waldes von Chile, Ostaustralien und Neuseelands. Temperierten Wald findet man ebenso im Kaukasus, in der Türkei und am Südrand des Himalaja-Gebirges. Wichtiges Kennzeichen dieser Wälder sind die ausgeprägten Jahreszeiten mit kühlen Wintern und mindestens 4-6 Monaten Wachstumsperiode ohne Frost. Die Wälder wachsen meist auf fruchtbaren Böden und haben eine ausgeprägte horizontale Struktur mit Baum-, Strauch- und Krautschicht. Typische Baumarten sind Eichen (*Quercus* spp.), Buchen (*Fagus* spp.), Birken (*Betula* spp.) und Ahorn (*Acer* spp.).

Gemessen an der vermuteten ursprünglichen Waldbedeckung sind viele temperierte Laub und Laubmischwald bereits vernichtet worden: vor allem in Mittel- und Osteuropa, Mittelasien, sowie Nordost-Asien. Die heute noch vorkommenden Laub- und Laubmischwälder sind fast alle durch den Einfluss des Menschen geprägt. Ein paar letzte Reste ursprüngliche temperierte Laubwälder gibt es noch an der Küste von Chile, im Russischen Fernen Osten, in Neuseeland, in Tasmanien und in Südwest China. Während die Gesamtfläche der

Laub- und Laubmischwälder weltweit gesehen weitgehend gleich bleibt oder sogar leicht ansteigt, so ist es oft die Qualität der Wälder, die dem Naturschutz Sorgen macht. Hier sind Faktoren wie Baumartenzusammensetzung, Altersstruktur und Totholzanteil sehr wichtig. Denn diese Faktoren machen einen Wald erst richtig wertvoll und einen wichtigen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Borealer Wald

Die borealen Wälder umfassen mit etwa 15 Millionen Quadratkilometern mehr als ein Drittel der weltweiten Waldfläche. Sie sind die dominante Waldform auf der nördlichen Erdhalbkugel und erstrecken sich maximal zwischen dem 40. und dem 70. Breitengrad über Nordamerika, Europa und Asien. 60 Prozent der Taigawälder liegen in Russland, 30 Prozent in Kanada und 10 Prozent verteilen sich auf Alaska, die baltischen Staaten, Skandinavien und Island. Besonders im nördlichen Teil der Taiga ist der Boden das ganze Jahr über gefroren (Permafrostboden) und taut im Sommer nur oberflächlich auf. Nur wenige Baumarten schaffen es, auf diesen dann lang anhaltend nassen Böden zurechtzukommen, wie zum Beispiel Fichten, Kiefern, Lärchen und Birken. Dort, wo eine mittlere Temperatur von 10°C nur noch an 30 Tagen im Jahr erreicht wird und der Winter acht Monate und länger dauert, schaffen es selbst diese genügsamen Bäume nicht mehr, zu überleben.



Hintergrundinformation

Januar 2007 Temperierte und boreale Wälder

Hier fängt die baumlose Tundra an. Im Süden geht der boreale Wald dort, wo nur etwa die Hälfte des Jahres winterliche Verhältnisse herrschen, in den Wald der gemäßigten Breiten über, wie er auch in Deutschland anzutreffen ist. In dieser Übergangszone sind vermehrt Laubbäume wie Eichen oder Espen anzutreffen. Die Taiga ist ein Mosaik aus Wäldern, Feuchtgebieten und Mooren. Diese von Nadelbäumen dominierte Waldlandschaft erscheint auf den ersten Blick recht gleichförmig und beherbergt weniger Arten als Wälder in den Tropen. Dennoch ist sie als ein charakteristischer und einzigartiger Lebensraum der Erde genauso schützenswert wie die artenreichen Tropenwälder. Nicht umsonst gehören boreale Wälder, wie die östliche Sibirische Taiga oder der kanadische boreale Wald zu den weltweit 238 wichtigsten Ökoregionen der Erde, den „Global 200“.

Rückzugsgebiete für viele Tierarten

Die noch weitgehend unerschlossenen und schwer erreichbaren borealen Urwälder in Russland und Kanada sind die größten noch verbliebenen Urwälder der Erde. Sie sind Rückzugsgebiete für viele Tierarten und beherbergen intakte Lebensgemeinschaften großer Säugetiere. Hier leben noch riesige Karibu-/Rentierherden, die im Zyklus ihrer jährlichen Wanderungen teilweise über 1.000 Kilometer zurücklegen und Wölfe, deren Anzahl noch nicht vom Menschen reguliert wird. Auch Braunbären, Luchse und Elche durchstreifen diese Wälder noch ungestört, im russischen Fernen Osten sogar der Sibirische Tiger. Alle diese Tierarten haben sich an die extreme Umwelt der Taiga mit ihren langen, schneereichen Wintern und kurzen, meist kühlen Sommern angepasst. So bedingt die relative Nahrungsarmut der Taiga den großen Raumbedarf vieler Tierarten. Wölfe durchstreifen Gebiete von mehreren 100 bis 1.000 Quadratkilometern, Luchse beanspruchen Flächen von elf bis 300

Quadratkilometern. Braun- und Schwarzbären umgehen den nahrungsarmen Winter, indem sie diese Zeit regelrecht verschlafen. Elche und Karibus dagegen sind den ganzen Winter über aktiv, zehren aber in dieser nahrungsarmen Zeit von ihren im Sommer und Herbst angefressenen Fettreserven.

Den dramatischen Rückgang der letzten großen Urwälder belegt eine Untersuchung der Organisation Global Forest Watch. So machen die Urwälder im europäischen Teil Russlands nur noch 14 Prozent der Gesamtwaldfläche aus. Übrig geblieben sind hauptsächlich die wenig produktiven und schlecht erreichbaren Urwälder in den nördlichsten Bereichen der Taiga.

Die große wirtschaftliche Bedeutung der borealen Wälder wird vielleicht am ehesten klar, wenn man bedenkt, dass rund 90 Prozent des Papier- und Schnittholzbedarfs der Erde aus ihm gedeckt wird. Ein Großteil der Forstwirtschaft ist dabei jedoch nicht nachhaltig. Das betrifft besonders Russland, aber auch Kanada und Alaska. Die großen Kahlschläge in diesen Ländern erinnern stark an den Raubbau in den Tropenwäldern. In Skandinavien sind inzwischen etwa 95 Prozent der Wälder intensiv bewirtschaftet. Hier ist aber ein Wandel von der konventionellen Forstwirtschaft hin zur nachhaltigen Forstwirtschaft zu verzeichnen. Nachhaltige Forstwirtschaft versucht, die natürlichen Prozesse eines Waldökosystems nachzuahmen und die Komplexität des Lebensraums ebenso wie die Artenvielfalt wieder herzustellen. Weniger intensive Nutzung, verbesserter Schutz, erhöhte Ausnutzung der natürlichen Regeneration und weniger invasive Forstwirtschaftsmethoden – also keine großflächigen Kahlschläge – sollen dazu beitragen.



Hintergrundinformation

Januar 2007 Temperierte und boreale Wälder

Weitere Informationen: Frank Mörschel,
Fachbereich Wald , WWF Deutschland, Tel.:
0 69/7 91 44-202 moerschel@wwf.de

Diese und weitere Hintergrundinformationen finden Sie im Internet unter: www.wwf.de. Hier können Sie sich auch in unseren kostenlosen WWF-News-Verteiler eintragen.